© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

Zu S. Ekman „Über den nordeuropäischen Vielfraß“

(Gulo gulo L.)

Prof. Sven Ekman, Uppsala, hat in seinem obigen Beitrag meinen eigenen Beitrag aus Heft 3/4 des 22. Bandes dieser Zeitschrift, betitelt „Das Vorkommen des Vielfraßes *(Gulo gulo* L.) in Europa“ z. T. kritisiert, z. T. ergänzt. Prof. Ekmans Kritik kann leider nicht unwidersprochen bleiben, weil sie viele Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten enthält; seine Ergänzung, die sich mit der Herkunft des Wortes „Vielfraß“ befaßt, sei hier nicht diskutiert, obwohl auch darin Unbewiesenes als sicher hingestellt wird.

Das von Prof. Ekman in einer Fußnote erwähnte Buch „Tupu-Tupu-Tupu“ ist weder eine wissenschaftliche Veröffentlichung meiner Untersuchungsergebnisse, noch ein populärwissenschaftliches Werk über den Vielfraß, sondern ein rein belletristisches Buch über meine Erlebnisse mit Menschen und Tieren in Nordeuropa.

Prof. Ekman polemisiert weiterhin gegen den Inhalt meines Beitrages, indem er behauptet, ich hätte die Verbreitung des Vielfraßes in Norwegen, Finnland und in der Sowjetunion unrichtig angegeben, ich betrachte den Vielfraß als einen typischen Vertreter der Nadelwaldregion, der vom Wolf dorthin verwiesen wird, und ich halte den Vielfraß aus Skandinavien sozusagen für unausrottbar. Ferner meint Prof. Ekman, daß meine Behauptungen mit den tatsächlichen Gegebenheiten nicht übereinstimmen und daß „eine auch nur flüchtige Durchsicht der skandinavischen faunistischen Handbücher genügt, um in den Hauptfragen eine richtige Auffassung zu erhalten“.

Tatsächlich gebe ich die Verbreitung des Vielfraßes in Nordeuropa und in der Sowjetunion anders an, als Prof. Ekman in seiner Veröffentlichung „Djurvärldens utbredningshistoria på Skandinaviska halvön.“ Bonniers, Stockholm 1922. Bei meinen Angaben stütze ich mich auf eigene Erfahrungen und Beobachtungen in Nordnorwegen, Schweden und Finnland in den Jahren 1948 bis 1956, auf die periodisch erscheinenden Berichte über die Wildvorkommen Norwegens und Finnlands, die vom norwegischen Wildforschungsinstitut (Statens viltundersökelser, Oslo) und vom finnischen Wildforschungsinstitut (Suomen Riistanhoitosäätiö, Helsinki) herausgegeben werden, sowie auf Ognew (1935, zit. im Literaturverzeichnis meines Beitrages) und auf Jürgenson (1956, briefl.). Während meine Grundlagen also auf neuesten, sicheren Quellen beruhen, verwendet Prof. Ekman, der selbst in seinem Beitrag erwähnt, daß er zu diesem Thema keine neuen Originalbefunde mitzuteilen hat, hauptsächlich Quellen älteren Datums, von 1773 an, und geht auf die Wildbestandsaufnahmen der Norweger, Finnen und Sowjetrussen überhaupt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

nicht ein. Es fragt sich daher, ob Prof. Ekmans Angaben über das Vorkommen des Vielfraßes in Nordeuropa überhaupt eine Diskussionsgrundlage bilden können. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, daß ältere faunistische Angaben häufig ungenau und summarisch durch Mittelsmänner den Autoren hinterbracht wurden, während die heutigen wildökologischen Institute Norwegens, Finnlands und der Sowjetunion ihre Angaben auf ein gut geschultes Beobachternetz stützen. Selbstverständlich verlasse ich mich auch auf Eigenbeobachtungen mehr, als auf das, was ich lese, oder was ich von einem anderen erfahre.

Was nun die von mir behauptete Bindung des Vielfraßes an die Nadelwaldregion betrifft und die Rolle, die der Wolf m. E. darin spielen soll, habe ich folgendes zu bemerken:

Ich habe den Vielfraß eine scheinbar präferent euzöne Art genannt und damit ausgesagt, daß der Vielfraß hauptsächlich in der Nadelwaldregion vorkommt, daß seine „Bindung" aber an diese Region keine echte ist. Der Vielfraß kommt also auch in der Fjäll-, Tundra- und Birkenregion vor, und zwar überall dort, wo es für ihn möglich ist. Und das scheint dort der Fall zu sein, wo der Wolf durch den Menschen, wie z. B. im skandinavischen Gebirge oder durch andere Feinde, wie z. B. den Puma und Grizzly im nordamerikanischen Felsengebirge, stark im Schach gehalten wird, bzw. total ausgerottet wurde. Der starke Wolfsbestand in den kanadischen Barrens und in der nordasiatischen Tundra läßt dort den Vielfraß nur vereinzelt auftreten. Prof. Ekman bemüht sich nachzuweisen, daß in Skandinavien mehr Vielfraßgehecke in der Birken- und Fjällregion gefunden wurden, als in der Nadelwaldregion. Mir ist diese Aussage Zetterbergs (s. Ekmans Literatur) wohl bekannt. Dazu wäre vor allem zu sagen, daß das Auffinden eines Vielfraßgeheckes im Fjällgebiet technisch wesentlich einfacher ist als im geschlossenen Waldland, dann aber auch, daß in Schweden der Vielfraß teils durch den Menschen in wesentlich höhere Lagen verdrängt wurde, wie es z. B. beim Bären im letzten Jahrhundert im Alpenraum der Fall war und teils durch die Rentierzucht der Lappen wesentlich bessere Lebensbedingungen (Ernährungsgrundlage) im Fjällgebiet vorfindet, als im eigentlichen schwedischen Waldland. In Finnisch-Lappland, wo es mehr Rentiere im Waldland gibt, als in den wenigen Fjällen, ist das Umgekehrte der Fall, wie ich mich in den Jahren 1948 bis 1954 selbst überzeugen konnte.

Was schließlich Prof. Ekmans Bemerkungen über die Analdrüsen des Vielfraßes betrifft, bzw. über deren abschreckende Wirkung auf andere Tiere, so ist dazu zu sagen, daß diese Hautdrüsen des Vielfraßes wesentlich geringer entwickelt sind, als bei anderen Musteliden (Krott unpubl.), und vor allem deren Sekret wesentlich schwächer duftet, als das des Edelmarders z. B. (Krott unpubl.). Mir sind auch eine ganze Reihe von Zusammenstößen zwi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

schen Vielfraßen und gelben finnischen Spitzen auf der Jagd bekannt, aber ich kenne keinen einzigen Fall, wo der Hund von der Verfolgung eines Vielfraßes abgelassen hätte, weil sich der Vielfraß seiner „Stinkwaffe" bediente. Auch hier wieder führt Prof. Ekman als Gewährsmänner — mit einer Ausnahme — historische Berichte aus vergangenen Jahrhunderten an. Daß der Vielfraß den Wolf und den Bären mit seinem Analdrüsensekret zur Flucht veranlassen könnte, glaube ich daher nicht.

Daß Prof. Ekman von einer „effektiven" Jagd auf den Vielfraß spricht und darunter das Aufsuchen der Vielfraßgehecke versteht, zeigt, daß Prof. Ekman noch niemals an einer solchen Jagd beteiligt war, denn sonst wüßte er, daß man durch Wetter, Schneeverhältnisse und Geländebeschaffenheit rund in der Hälfte der Fälle verhindert wird ans Ziel zu kommen, und daß man auch dann, wenn alle Umstände günstig sind, die Fähe nur in der Hälfte der Fälle auch erbeuten kann, weil sie häufig rechtzeitig ihr Geheck verläßt.

Dr. forest Peter Krott

Schlußwort zu vorstehender Diskussion

Was zunächst die Verbreitung des Vielfraßes in Nordeuropa betrifft, behauptete Dr. Krott in seinem von mir kritisierten Aufsatz von 1957, daß diese Verbreitung nur die Nadelwaldregion umfasse, dagegen im nordskandinavischen Hochland nicht die oberhalb des Nadelwaldes gelegene Birkenregion und die noch höher gelegene Tundra- oder eigentliche Hochgebirgsregion, und in Nordosteuropa nicht die zwischen der Nadelwaldgrenze und dem Eismeer gelegene Tundra. Wie ich schon oben hervorhob, äußert sich Krott in dieser Frage sehr bestimmt, er formuliert seine Ansicht so, daß der Vielfraß an die Nadelwaldregion „gebunden" sei, er spricht von einer „Beschränkung der rezenten Vielfraßpopulationen auf die Moore der Nadelwaldzone" und wiederholt an mehreren Stellen seine Ansicht, daß die obere Nadelwaldgrenze auch die obere Grenze der Verbreitung des Vielfraßes sei. Dementgegen habe ich stark betont, daß nach einer einstimmigen Ansicht der nordeuropäischen Säugetierfaunisten die Verbreitung des Vielfraßes sowohl die oberen bzw. nördlichsten Nadelwälder wie auch die Gegenden oberhalb bzw. nördlich derselben umfaßt, wobei indessen in unserer Zeit die Individuenzahl überall durch Ausrottung seitens des Menschen immer spärlicher geworden ist. Da als eigentliches Heimatgebiet einer Tierart vor allem ihr Fortpflanzungsgebiet zu betrachten ist, und da der Vielfraß ein umherstreifendes Tier ist, das oft weit außerhalb seines Fortpflanzungsgebietes angetroffen wird, sammelte ich aus der einschlägigen Literatur alle Angaben über die Lage der schwedischen Bruthöhlen und sortierte diese je nach ihrer Lage unterhalb oder oberhalb der Nadelwaldgrenze, wobei es sich zeigte,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

daß oberhalb der letztgenannten etwa doppelt so viele Brutplätze wie unterhalb derselben gefunden worden waren *). Daß diese Proportion nur für die fragliche Zeit, reichlich die letzten hundert Jahre, direkte Gültigkeit hat, ist selbstverständlich, ebenso daß in Finnland, wo die Gebiete oberhalb der Nadelwaldgrenze verhältnismäßig kleiner sind, die Proportion, wie Krott einwendet, wahrscheinlich eine andere ist. Das hindert nicht, daß die schwedische Proportion, zwei Drittel gegen ein Drittel, sehr gut beleuchtet, daß die Gegenden oberhalb der Nadelwaldgrenze zum wahren Heimatgebiet des Vielfraßes gehören, und mehr sollte sie ja nicht zeigen.

Wie verhält sich nun Dr. Krott bei seiner Kritik meiner Ansicht über das Verbreitungsgebiet des Vielfraßes, in die er vermutlich die „vielen Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten“ einbegreifen will, die er mir aufbürdet? Er macht zuerst eine radikale, aber interessante Veränderung seiner früheren Ansicht. Er weist auf seine früheren Worte hin, der Vielfraß sei „eine scheinbar präferent euzöne Art“ — das vielleicht nicht ganz bedeutungslose „scheinbar“ findet sich jedoch nicht im Text von 1957 — und behauptet mit dieser Definition ausgesprochen zu haben, „daß der Vielfraß hauptsächlich in der Nadelwaldregion vorkommt, daß seine ‚Bindung‘ aber an diese Region keine echte ist. Der Vielfraß kommt also auch in der Fjäll-, Tundra- und Birkenregion vor, und zwar überall dort, wo es für ihn möglich ist“. Dies ist gerade das Gegenteil der früheren mehrmals wiederholten Behauptung von der Gebundenheit am Nadelwalde, das Gegenteil der Behauptung von der „Beschränkung der rezenten Vielfraßpopulationen auf die Moore der Nadelwaldzone“ und ebenfalls das Gegenteil der Behauptung, daß die obere Nadelwaldgrenze auch für die Verbreitung des Vielfraßes ins Hochgebirge eine Grenze sei. Krotts freigebiges Zugeständnis: auch in der Tundra- und Birkenregion, „und zwar überall dort, wo es für ihn möglich ist“, bedeutet ja einen völligen Anschluß an meine schon 1922 und 1944 vorgelegte und oben weiter gestützte Auffassung. Um so überflüssiger erscheint daher die gegen mich geübte, was die Worte betrifft scharfe, Kritik. Sie veranlaßt mich indessen zu folgender Gegenkritik.

Nach Krott „verwendet Prof. Ekman . . . hauptsächlich (Stilhervorhebung von S. E.) Quellen älteren Datums, von 1773 an, und geht auf die Wildbestandsaufnahme der Norweger, Finnen und Sowjetrussen überhaupt nicht ein.“ Das ist auffallend unrichtig. Die zwei Mitteilungen von 1773 gelten nicht der Verbreitung, sondern der Verteidigungsweise des Vielfraßes

*) Krott sagt über dieses Übergewicht für die Birken- und Tundraregion: „Mir ist diese Aussage Zetterbergs wohl bekannt.“ Dies ist doch eine merkwürdige Behauptung. Zetterberg (s. mein Literaturverzeichnis oben) hat nämlich einen solchen Vergleich niemals angestellt. Eine Registrierung der Brutplätze des Vielfraßes je nach ihrer zonalen Verteilung ist früher überhaupt nicht gemacht worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

gegen Hunde und Wölfe; sie sind von glaubwürdigen Beamten abgegeben, von denen der eine über seine eigenen Beobachtungen an einem zahmen Vielfraß berichtete, und beide sind in den „Handlingar" der Schwedischen Akademie der Wissenschaften erschienen. Übrigens stammen meine Angaben aus zahlreichen neueren Schriften, von welchen nur die spätesten Handbücher im oben gegebenen kurzen Literaturverzeichnis erwähnt sind. Dies geht übrigens aus meinem obigen Aufsatz hervor. Als Grund seiner gegenteiligen Behauptungen erwähnt Krott erstens „eigene Erfahrungen und Beobachtungen in Nordnorwegen, Schweden und Finnland", ohne aber den realen Inhalt mitzuteilen und somit auch ohne zu zeigen, wie sie den Beweis liefern könnten, daß z. B. das von den Fachzoologen dieser Länder einstimmig behauptete regelmäßige Vorkommen des Vielfraßes im nördlichsten Norwegen (Finnmarken) und im nordöstlichsten Finnland (Enare) falsch sei (s. Karte 2 bei Krott 1957). Weiterhin nennt Krott als von ihm befragte Quellen aus der Literatur die drei folgenden: die Berichte des norwegischen Wildforschungsinstituts, die Berichte des finnländischen Wildforschungsinstituts und die große Arbeit des russischen Zoologen S. I. Ognev: The mammals of USSR and adjacent countries, Bd III, Moskva 1935. Sehen wir also nach, welche Stützen Krotts Behauptungen von 1957 durch diese Quellen erhalten können. Vom norwegischen Wildforschungsinstitut sind, wie mir durch Vermittelung der Universitätsbibliothek zu Uppsala mitgeteilt wurde, noch keine Berichte im Druck erschienen, aber über eine besonders genannte Wildart könne man Nachrichten erhalten. Ich nannte dann den Vielfraß und bekam die Antwort, daß dieses Tier in dem Verzeichnis der vom Institut behandelten Arten noch nicht vorkam. Die Serie Suomen Riista des Finnländischen Wildforschungsinstitut erhalte ich jährlich, habe sie jetzt noch einmal durchmustert und in der aktuellen Frage zwei Karten gefunden, wo der Vielfraß 1940 und 1950 als regelmäßiger Bewohner des ganzen Gebietes Enare und des nördlich davon nahe an der Eismeerküste gelegenen Utsjoki bezeichnet ist. Ähnliche Befunde werden in den von Krott nicht genannten Druckserien der Societas pro Fauna et Flora Fennica erwähnt, z. B. daß in beiden letztgenannten Gebieten Junge erbeteut worden sind. Was die dritte Quelle, die große, nur russisch geschriebene Arbeit von Ognev, betrifft, verdanke ich dem Universitätsdozenten Dr. L. Kjellberg eine Übersetzung der uns in den vorliegenden Fragen interessierenden Textpartien. Ognev erwähnt den Vielfraß u. a. aus Finnmarken und Enare, ebenso aus mehreren nordrussischen und nordsibirischen Gegenden nördlich der Taiga (des Nadelwaldes). Er bezeichnet ihn als heimisch in der ganzen Halbinsel Kola auf der Tundra und in der Birkenzone, im Archangel-Gebiet auf der Tundra, im nördlichen Sibirien vor allem in der Krummholzregion zwischen der Taiga und der Tundra, aber auch in der letztgenannten, wo z. B. von der Halbinsel Jamal (Jalmal) eine Nisthöhle erwähnt wird. Im mittleren

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/

und östlichen Sibirien bewohnt der Vielfraß auch die Hochgebirge oberhalb des Waldes. Seine Verbreitung in Nordskandinavien ist offenbar die für ganz Eurasien (und auch Nordamerika) typische.

Es ist interessant, daß auch aus Sibirien berichtet wird, daß der Vielfraß, wenn er bei einer Jagd von Hunden hart bedrängt wird, „mit gutem Erfolg ein außerordentlich übelriechendes Exkret abgibt, wobei die Hunde erschrocken eilig zurückspringen“ (Ognev 1935, nach Tsjerkasov; Übers.).

Bei der Besprechung des Namens Vielfraß habe ich nach Krott „Unbewiesenes als sicher hingestellt“. Auch dies ist unrichtig. Als sicher habe ich nur die tatsächlich gebrauchten Namen des Vielfraßes angegeben, das übrige aber als wahrscheinlich bezeichnet. Als Nicht-Fachmann in dieser sprachlichen Frage holte ich die Namenserklärung aus E. Hellquist, Svensk etymologisk ordbok, 3. Aufl., Bd 1, Lund 1948 (Artikel Filfras).

Sven Ekman

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mammalian Biology (früher Zeitschrift für Säugetierkunde)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Krott Peter

Artikel/Article: Zu S. Ekman "Über den nordeuropäischen Vielfraß" 176-181